



**Laudatio von Prof. Dr. Hans Walter Hütter,
Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der
Bundesrepublik Deutschland,
auf Dr. Irene Klünder, Preisträgerin des Katholischen
Medienpreises 2011 in der Kategorie elektronische Medien**

„Die Witwe und der Mörder“ (Erstsendung 3. April 2011, ARD)

Sehr geehrter Herr Erzbischof Zollitsch,
sehr geehrter Herr Bischof Fürst,
sehr geehrte Frau Klünder,
liebe Gabi Uelsberg als Hausherrin,
sehr geehrte Damen und Herren.

„Es gibt Ex-RAF-Mitglieder, aber es gibt eben keine Ex-Mörder!“ Dieser Satz von Werner Lotze, der auszusprechen ihm sichtlich schwer fiel, ist vielleicht der Schlüsselsatz des Films „Die Witwe und der Mörder“, der heute ausgezeichnet wird. Ein Satz, der weit über den Film hinausreicht. Funktionen und Ideologien mögen sich ändern, die persönliche Meinung, die Bewertung sind dem Wandel der Zeit und des Lebens unterworfen. Doch die persönliche Verantwortung für eine verbrecherische Tat, für einen Mord, bleibt dauerhaft, sie endet zeitlebens nie.

In den vergangenen Jahren gab es zahlreiche Auseinandersetzungen – auch im Film – mit dem mörderischen Terror der RAF. Im Zentrum stand dabei meist die Suche nach den Ursachen für die terroristische Gewalt, bisweilen auch der Versuch, einzelne Taten detailgetreu zu rekonstruieren. So stehen die Verbrechen in ihrer ganzen Brutalität dem Zuschauer vor Augen.

Gemeinsam ist diesen Ansätzen zumeist die Konzentration auf die Täter und die prominenten Opfer: Siegfried Buback, Hanns-Martin Schleyer, Jürgen Ponto, Alfred Herrhausen – um nur einige zu nennen. Hingegen wendet sich „Die Witwe und der Mörder“ dem Phänomen aus anderer Perspektive zu: Irene Klünder stellt in ihrem Film die sogenannten „namenlosen“ Opfer in den Vordergrund, die in der Berichterstattung lediglich als „Begleitperson, Fahrer oder Polizist“ auftauchen.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöflichen Konferenz

Der Film gibt zweien dieser Opfer Namen und Gesicht: Und zwar dem niederländischen Polizisten Arie Kranenburg, der am 22. September 1977 in Utrecht von dem RAF-Terroristen Knut Volkerts kaltblütig erschossen wurde. Und Kommissar Wolfgang Seliger, der die sieben Schüsse, die der RAF-Terrorist Günter Sonnenberg am 3. Mai 1977 auf ihn abfeuerte, wie durch ein Wunder überlebte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
bereits in den Anfangssequenzen des Films wird deutlich, welche Bedeutung der Blick auf die Opfer hat. Private Aufnahmen von Arie Kranenburg mit seinem zweijährigen Sohn und die Erzählung seiner Witwe Joke lassen erahnen, welche Folgen der Mord für die Familie bis heute hat. Das Opfer und seine Familie werden zum menschlichen, lebensbejahenden Gegenentwurf gegenüber der inhumanen und verbohrten Ideologie der RAF, die Menschen zu Funktionsträgern degradierte.

Dieser zynischen Denkart mag auch entspringen, dass sich Knut Volkerts, der Mörder von Arie Kranenburg, bis heute nicht mit der Familie seines Opfers in Verbindung gesetzt hat. Keine Sühne, kein Zeichen von Reue, kein Erklärungsversuch – und damit auch keine Möglichkeit für die Angehörigen, Frieden mit dem Mord und seinen Folgen zu finden.

Es gibt wohl nur wenige Täter, die sich ihrer Schuld stellen. Einer davon ist Werner Lotze, der als RAF-Terrorist 1978 den 25-jährigen Polizisten Hans-Wilhelm Hansen erschoss. Der Film von Irene Klünder lässt auch Lotze zu Wort kommen. Offen spricht er über seine Tat und vor allem darüber, wie er damit weiterlebt, einen Menschen ermordet zu haben. Er ist sich der Schuld bewusst, die er auf sich geladen hat.

Meine Damen und Herren,
„Die Witwe und der Mörder“ ist ein Film, der nachdenklich macht. Die Menschen, die er zu Wort kommen lässt, stehen im Mittelpunkt, nicht Action oder Reenactment, wie inzwischen in historischen Dokumentationen immer häufiger zu beobachten ist. Die verwendeten Archivmaterialien, Dokumente, Ausschnitte aus zeitgenössischen Nachrichtensendungen in geschickter Collage lassen die Kaltblütigkeit und die Berechnung der Taten auch heute noch deutlich werden.

Der Katholische Medienpreis wird für wertorientierten Journalismus verliehen. Die ausgezeichneten Beiträge sollen das Verständnis für Menschen und gesellschaftliche Zusammenhänge fördern.

31.10.2011
166c

- 3 -

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ

Sehr geehrte Frau Klünder,

Sie haben einen Film geschaffen, der sensibel Menschen darstellt, die auf ganz unterschiedliche Weise mit der traumatischen Erfahrung terroristischer Gewalt konfrontiert wurden und sind: als Opfer, als Angehörige, als Täter. Der Film thematisiert Unrecht, Schuld, Reue, Trauer und Sühne. Der Film führt uns auch die gnadenlose Brutalität vor Augen, die aus ideologischer Verblendung entstehen kann. Der Film mahnt uns alle zur Wachsamkeit vor gewaltbereiter Ideologie – eine Aufgabe in Gegenwart und Zukunft.

Wir danken Ihnen für diesen mutigen Film!